An einem der letzten Abende habe ich mit Harald über das „Zustandekommen eigener Aktivitäten“ gesprochen, so wie sie für die Sache notwendig wären.

Der übliche gute Wille oder Vorsatz ist deutlich spürbar vorhanden, zu gewissen Zeiten. Aber zu anderen Zeiten kommen so unendlich viele andere Dinge, die auch zu erledigen wären, und es ist da also noch mehr, was ich eben auch nicht erledige.

Und so schwebe ich offenbar zwischen 2 Bereichen der Wirklichkeit, etwa wie ein Träumender oder gar Schlafender; ich kann praktisch gar nicht sagen, wann gewisse Entschlüsse und deren Ausführungen zustandekommen und wann nicht oder ob überhaupt. Halbwegs erscheint mir das so wie bei Menschen, die vom Denken zur Tat übergehen wollen, aber statt dessen sich nun wieder Gedanken wegen des Übergangs machen und so ad infinitum. Auch sie können nichts von sich aus tun, außer ein verselbständigtes Tun macht mit ihnen, was es will, obwohl sie selbst immer weiter denken.

Zuerst kam mir die Überlegung, daß es die vielen Mißerfolge sein werden, die mich abhalten, dieses Erforderliche immerwieder zu tun oder zu versuchen. Doch könnte man ja solche Gedanken imgrunde verscheuchen, wenn man vergleichen würde, A) was bei häufigen Mißerfolgen herauskommen muß und B), was wahrscheinlich bei objektiv ausreichendem Einsatz herauskommen müßte.

Dergleichen habe ich schon öfter gedacht; aber ich kriege keine Kontinuität in solche Überlegungen. Sie sind immer bruchstückhaft. Natürlich kann die bewußte oder unbewußte Macht des Trägheitsgesetzes hier ausschlaggebend sein, welche alles Bestehende oder Zustandegekommene - wie ich also nun mal bin - festzuhalten sucht, ihm Dauer geben will, was sicherlich für einen Teil der Wirklichkeit seine Berechtigung hat. Was wäre die Welt, wenn sich alles ohne Anlaß beliebig verändern würde.

Aber durch das Gespräch mit Harald gingen die Gedanken doch wieder ein ganzes Stück weiter. Es fehlte mir nämlich der wesentliche Aspekt, daß mir jede einzelne, wirklich aktive Auseinandersetzung mit irgendetwas

ja auch ein Kraftopfer abverlangt und insofern ein Verlust oder Schmerz erlebt wird, der außerdem leicht zu hoch veranschlagt wird, eben aus Unkenntnis. „Schmerzen“ aber sind etwas, dem es zueigen ist, daß es sich von sich aus zu beseitigen und dementsprechend schon am Entstehen zu hindern versucht; und so gesehen bleibt alles beim Vorsatz stehen, oder es wird jeder einmal begonnene Anfang früher oder später unversehens wieder abgebrochen. Das könnte ein entscheidender Aspekt sein.

Also je aktiver ein Mensch ist, desto mehr „Kraft-Opfer“ bringt er, desto mehr verliert er an Kraft, was ganz offensichtlich ist, desto mehr Leid erfährt er also, zumindest, wenn sich der Erfolg nicht direkt einstellt; aber desto mehr Mißerfolge erntet er auch zudem, wenigstens anfangs, die dann mehr oder weniger häufige Wiederholungen für dasselbe Ergebnis erforderlich machen. Dieser echt vorhandene Schmerz könnte mithin noch ausschlaggebender sein als die Trägheit, um das hier nur mal bewußt zu machen. Was Schmerz ist, sieht man zB. aus einer gewissen freudlosen Verbissenheit sowohl mancher Leistungssportler als auch mancher Vergnü- gungsüchtiger. Der menschliche Geist ist so gesehen zeitlich so kurz wie etwa ein Blutegel, vergeßlich, unprophetisch, geradezu wie ein Stummel im Verhältnis zur Wirklichkeit. Daraus resultiert sein unentwegtes Staunen (Überraschungen) und Meckereien (als ob andere Schuld wären). Und so wird eben „aus Spiel Ernst“ und in diesem Sinne überhaupt aus allem jedes und alles, man „verdrängt“ das nur geschickt, ist auch nicht weiter daran interessiert.

Wenn man sich nun vorstellt, Menschsein bedeutet, verglichen mit den Verhaltensweisen anderer Naturreiche, soz. „- auf eine sich ständig ändernde Weise - aktiv sein“, bieten sich 2 Schleichwege oder Alternativen an. Löscht man sich selbst dabei aus - man hat sich satt -, entgeht man der Er- forderlichkeit besagter Aktivität, für die man bestimmt ist und bleibt inaktiv, vielleicht „äußerlich nervös oder hektisch“. Löscht man aber diese Art Ak- tivität selbst aus, bleibt man nur noch scheinbar, statistisch oder formal, quasi als Mumie ein sog. „Mensch“, eine höhere Art von „verlarvtem Tier“. Und das würde sich im Prinzip ändern lassen. Larve oder Mumie sind Prägung- gen, die nach Ansicht der Psychologie nicht veränderlich sind; aber Esoterik zB. kann geradezu so formuliert werden, daß sie die Kunst ist, Prägungen zu

verändern, wie das auch unter dem Einfluß von „Schicksalsschlägen“ geschieht. Oder im Falle von „Gehirnwäsche“ geistlicher oder politischer Art.

Die Konsequenz daraus wäre darum für mich zunächst die Herstellung des Übermenschen in mir, dh. eine ausgesprochen durchorganisierte Persönlichkeit im Gegensatz dazu, was andere aus mir gemacht haben mit dem dabei selbstverständlichen, meist verdrängten oder ignorierten, besser jedoch voll bewußt erlebten Schmerzeffekt. Denn Ignoriertes ist gleichwohl erforderlich, geht indessen ins Unterbewußtsein und macht „uns“ schwach. „Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach“ usw. gilt nicht bloß partiell, sondern macht uns geradezu zu „Menschen“.

Mit dieser völlig neuen, realistischen Grundeinstellung zu meiner bisherigen Situation kann ich auch den persönlich und strategisch falsch gedeuteten Schmerz oder das Leid zumindest in einer Vielzahl von „Fällen“ vorteilhafter pragmatisch wie eine unpersönliche Art von Währung, Devisen oder Zahlungsmittel handhaben lernen und mich von meiner strikten Identifizierung damit lösen lernen; er ist eben nur noch Mittel zum Zweck, und es ist eigentlich geradezu blödsinnig, sich grundsätzlich naiv in jedem Fall so zu verhalten, ohne Überdenken und Kontrolle, wie man es von anderen gezeigt bekommt. In dem, was andere tun, steckt zwar eine gewisse Intelligenz oder Erfahrung, aber längst nicht das Ende oder der Gipfel einer solchen.

Der Übermensch, (wenn es ihn gibt,) muß geradezu normaler – Weise stets in der Lage sein, großen Druck oder großen Schmerz nicht spontan abzuweisen sondern widerstandslos hinzunehmen, weil ihm sein Wissen soz. die Berechtigung desselben in der Realität verdeutlicht und die verschiedenen Arten, wie man ihm ja doch begegnen kann. Das „Reich der Möglichkeiten“ ist ohnehin im Prinzip für Menschen nicht zugänglich, denn sie würden dadurch kreativ, souverän oder „den Göttern gleich“. Sie sind vielmehr, wie jeder weiß, stereotyp oder pseudokreativ.

Was nun schon aber einem besser veranlagten Übermenschen nicht erspart bleibt, das bleibt überdies wohl noch viel weniger all denen, die seinen Spuren folgen (vgl. Evangelium), erspart. Bloß der „Könner“ hat es soz. immer etwas leichter, bei sonst gleichen Voraussetzungen, oder „wer viel hat, dem wird noch dazugegeben“ (Exponentialkurve). „Aller Anfang ist schwer“, wie man allgemein sagt.

Zu allem kommt noch die konventionelle Vorstellung vom Leben als ein in der Regel abgeschlossenes, fertiges, schmerzloses („die Erwachsenen haben alles gemanagt“). Welche Ansicht notwendig eine extreme Überempfindlichkeit oder Verletzlichkeit implizieren muß. – Dh. eine Mücke oder auch nur eine Stubenfliege wird immer schon in der Größe eines sibirischen Tigers erlebt und diese offenkundige Verfälschung als Vorsicht oder „man kann nie wissen“ gerechtfertigt. Es ist kein Kunststück für erfahrenere Lebewesen, unsinnig zu leben und das routinemäßig als sinnvoll zu tarnen. Und ein „Tiger“ bedeutet nun mal höchste Lebensgefahr. Folglich legt man sich unter solchen Voraussetzungen ständig auf Ausweichmanöver und Defensivstrategien hin fest, wodurch man sich selbst ganz konkret in ein Gefängnis einmauert. Es ist gewiß das Gefängnis, das von Gurdjew erwähnt, aber nicht näher beschrieben wurde. Und indem ich so denke, meine ich, doch schon irgendwie mit dem übermenschlichen Bewußtsein echt Kontakt aufgenommen zu haben. Man kann das nämlich wohl kaum von jenen behaupten, deren Sprachorgan permanent einem Vorhängeschloß, usw. auffällig gleicht. Ich halte es für sinnvoll oder im Interesse der Sache, dies zu sagen, um mich womöglich als Prisoner zu befreien, bzw. in der Entwicklung weiterzugehen, nicht weil diese endlos ist, sondern noch nicht am Ende angeht.

Ich stelle mir auch nicht unbedingt vor, der Mensch habe normalerweise eine ungewöhnlich niedrige „Schmerzschwelle“; er kann sie auch normalerweise seit seinem Verlust des Kontaktes mit der Natur etwa als Nomade extrem herabgesetzt haben und glaubt nun, besser oder richtiger zu leben als vorher; im Vergleich dazu sind zB. die Hopi-Indianer interessant, die einerseits wegen ihrer außergewöhnlichen Friedfertigkeit bekannt sind und andererseits sowohl wegen ihrer vollbewußt durchgeführten Nomadenhaftigkeit als auch einer freiwillig integrierten „Kargheit“ in ihre Lebensweise wegen, die keinesfalls umständehalber bedingt ist. Ich denke, man darf solche Probleme oder Weltgesetze nicht allzu einseitig betrachten, mitunter geradezu stur, als ob jenseits der Panzer und Raketen die Welt zuende wäre. Denn außer den Hopis gibt es zB. noch die Beduinen, von denen man etwas anderes sagt, nämlich daß sie, also nicht um ihre Kultur zu erhalten, sondern aus Flucht vor den Menschen die Wüste in ihrer relativen Unbewohnbarkeit aufgesucht haben, weshalb wohl auch die sog. „Götter“ meistens in die Rau-

heit der Berge lokalisiert werden. Wir sehen ja selbst, daß das Produzieren von völlig überflüssigem Luxus wie auch immer ebenso überflüssige, asoziale Menschen in die Existenz ruft.

Um wieder den eigentlichen „Faden“ aufzunehmen, wie man wohl zu Recht erwarten kann, sind mir von Harald - vielleicht so etwas wie ein „verkappter“ Hopi oder Beduine, letzteres als „Habitus“ wurde ihm ja auch schon von Kennern nachgesagt - im Umgang mit Schmerzen - unser eigentliches Thema - körperlicher Art mindestens vier groteske Beispiele bekannt, die ich natürlich auch verschweigen könnte, aber warum sollte ich das tun?

Etwas simpel und allgemein charakteristisch, darum aber vielleicht umso typischer eine Szene aus seinem Leben als Allroundmonteur, eigentlich Hilfsarbeiter, auf einer Arbeitsstätte gegen Feierabend: Es war teilweise „üblich“, sich gegenseitig den Rücken zu waschen, sofern nötig, also genauer gesagt eine Baustelle. Man verabredete sich heimlich, Haralds Rücken mit Scheuersand zu waschen. Die normale Reaktion ist ja denn immer Empörung, Tumult, Flucht, Widerstand usw. . Jedoch aufgrund seiner völlig anderen Einstellung gegenüber Schmerzen aller Art ließ er sich noch besonders lange scheuern, so etwa mit dem gespielten Mißtrauen, ob denn auch tatsächlich schon alle Flecken ab wären, bis selbst die unsensibelsten Kollegen sich weigerten weiterzumachen, weil ihn der tiefrote Rücken letztlich am Schlafen hindern könnte, und das nun vielleicht nicht mehr ganz als in pontificalibus oder kompatibel mit kameradschaftlichen Konventionen usw. angesehen werden könnte; vielleicht auch bekamen sie den Ekel vor sich selbst oder witterten, was sie nicht wittern mochten. Denn die Wege der Seele sind vielfältig und verschlungen. Danach galt er jedenfalls ganz entgegen seinem eigenen Bedürfnis als sog. „ganzer Kerl“.

Doch diese mehr für den Alltag typische Story sollte imgrunde nur nebenher mit eingebracht werden. Wesentlicher erscheint mir schon, wie Harald sich einmal den Ellenbogen ausrenkte, was den meisten gewiß etwas mehr als Husten und Schnupfen bedeutet, worauf er ihn sich logisch-folgerichtig wieder einrenken ließ, und hätte er eine Banane dabei gehabt, hätte ihn das nicht im geringsten gestört, sie mithilfe der anderen Hand währenddessen aufzuessen. Man muß so etwas nur eben mal gesehen haben, erlebt haben, um einen Unterschied zu menschlichem Verhalten dabei herauszuspu-

ren. Hinterher hatte er natürlich die Geschichte sofort wieder vergessen und wußte später nur noch, daß da jemand im eisigen Wasser gebadet hatte, was er für unklug hielt wegen der - recht wahrscheinlich - damit verbundenen Unterkühlung, und daß ihm jemand „aus irgendeinem Grund“ einen Reifen für teures Geld kaputtgefahren hatte; es wurde ihm nämlich geraten, ob zu Recht oder nicht, nach Hause nicht selber zu fahren wegen des Armes.

Ein anderes Mal verstauchte er sich die Hand, welche gleich extrem anschwell und höllisch geschmerzt haben mußte, während sein einziges Interesse war, ob ein Bruch vorläge und die Hand belastet werden könne oder nicht. Natürlich unterhielt er sich danach munter und ungeniert weiter, dh. genau, als ob nichts „passiert“ wäre. Auf Schauspielerei möchte ich dies aber keinesfalls zurückführen, da ihm rein gar nichts daran liegt, sich stark zu zeigen, eher umgekehrt.

Während einer Gruppenreise auf der Rückfahrt durch Italien, nach einer von ihm unternommenen nächtlichen Bergpartie abwärts solo, Vollmond, nebst Wiederaufstieg, fanden ich und einige andere ihn am Morgen: von oben bis unten blutüberströmt, alle Sachen zerfetzt, noch mit frischen Wunden total übersät und dreckig, mit einer Pulle durch die nächtliche Kühle aufgefrischten Lambruscos und Pfirsichen aus dem Autoheck in den Händen glücklich lachend wie ein Kind oben im Schatten des Berges, gleich neben dem Auto wieder. Sein absolut einziges Interesse war nur, wo denn seine Mitfahrer blieben, weil nicht alle am selben Platz übernachteten, sondern manche diverse Kilometer auseinander; und er war 10 Minuten vor dem fest verabredeten Zeitpunkt zur Stelle, um die unten lagernden Kumpels anfahren zu können. Auf einer solch ausgedehnten Reise kann man sehr leicht auseinandergeraten, wenn die Organisation nicht stimmt. Nun war es aber alles andere als leicht, ihn davon wirklich zu überzeugen, daß etliche Kopfwunden heftig bluteten und garantiert sofort genäht werden mußten; eine platzte ihm sogar erst noch während des Schlafens im Hospital auf, wobei ihm das halbe Bett wegschwamm und er, aus dem Schlaf geweckt, eilends in die „Nahstube“ gefahren wurde. Trotzdem wollte er den Vino nicht missen und fuhr dann einen Tag später wie der Henker mit dem Auto weiter in Richtung Heimat; der Chefarzt schüttelte pausenlos immerwieder nur mit dem Kopf, konnte aber wegen der Sprachschwierigkeiten auf seine Fragen keine voll

befriedigenden Antworten bekommen oder hielt sie für „getürkt“, da er ja auch englisch sprach.

Hinzu kommt also noch, daß der Übermensch eben oder gerade auch in der Regel körperlich viel sensibler ist, bei weitem mehr sieht, hört oder riecht als ein Mensch, vor allem auch schmeckt, es sei denn, er stellt sich zeitweilig oder ganz um. Nur die Empfänglichkeit für sensible Reize bleibt stets erhalten. Bei Menschen mit abgestumpften „Antennen“ sind diese angeboren. Aber vielleicht versteht man aus der nur verbalen Mitteilung nicht so genau, was da gemeint ist.

Dies waren vier einfach erscheinende Beispiele, die mir ein gewisses Kopfzerbrechen bereitet und sowohl einmalig als auch eindeutig gezeigt haben, wie man in der Tat mit Schmerzen, was sich ja auch auf Emotionen übertragen läßt, zum eigenen Vorteil umgehen sollte. Zugleich habe ich mir dabei klargemacht, wie schon gesagt, daß man mit dieser Einstellung alles andere als „zu hart“ wird, was die üblich logische Verallgemeinerung wäre. Vielmehr umgekehrt bleibt man sonst anomal zimperlich, abhängig und also manipulierbar. Wirklich „verwundbare“ Stellen machen stets manipulierbar.

„Opfer“ sind also im wirklichen Alltag nicht zu umgehen. Es kann nicht anders sein, es muß sich bei mir unterbewußt die grundlose Meinung festgefahren haben, daß ich sowohl mit weitaus weniger Aktivität als auch eigentlich mit keinerlei Schmerzen in einem gesunden, normalen Leben auskommen könnte als Übermensch. Oder man versucht, wie in der griechischen Sage, Einsichten, die man „am Tage“ gewonnen hat, „in der Nacht“ wieder ad absurdum zu führen, was dann relativ unbemerkt bleibt und das Leben im status quo hält. „Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf“ muß aus diversen Gründen auf etwas ganz anderes anzuwenden sein.

Dabei erlebe ich Harald durch das nähere Zusammensein als die reine Aktivität, ständig voll schöpferischer Ideen, von denen ich kaum ahnen kann, von wo er sie herholt, denn für mich sind sie nicht präsent, und fast alles, was ich für absolut unmöglich halte, ist in Kürze getan, sei es mit einem oder mehreren Anläufen. Er „bleibt nicht stehen“, und falsche Ideen werden noch zu Scherzen umgemünzt, statt sie „fallenzulassen“. Er ist an sich ganz ohne Trägheit, da er unvorbereitet fast zeitlos mitten in einer neuen Sache stecken oder ebenso übergangslos auch wieder aus ihr herausgetreten sein

kann. Menschliche Eigenarten oder Gewohnheiten usw. scheinen für ihn nicht zu existieren. Er wird oftmals ungeduldig, wenn andere sich „unnützerweise“ Umstände machen oder auf sich warten lassen. Mitunter macht er freilich auch einen, vielleicht etwas oberflächlich gesehen, apathischen, weggetretenen oder abwesenden Eindruck, der aber mindestens teilweise nur äußerlicher Art ist, wie gesagt, denn er kennt das und bemängelt seinerseits diesbezügliche Vorwürfe anderer ihm gegenüber. Auch würde das dazu passen, daß er nie oder nie richtig oder konform zu seinen Absichten „signalisiert“, wie das „üblich“ ist, sondern Informationen gibt er ausschließlich rein rational oder verbal an andere weiter. Signale mit Informationscharakter sind zumindest bei Harald nie ernstzunehmen, um auch diese Feinheit nicht unberücksichtigt zu lassen. Er läßt also eher jemanden absaufen, als ihm die Größe der Gefahr seiner Situation zu signalisieren, etwa weil er dem gesprochenen Wort nicht glaubt; ja er signalisiert sogar gleichzeitig solche Unglaubwürdigkeit, etwa indem er die Gestik einer vollendeten Nebensächlichkeit ausführt, um andere zu rationalem Verhalten zu zwingen, und wer sich soz. nicht zwingen läßt, ist es nicht wert zu überleben. Gebärden und Signale als Informationsmittel gehören für ihn unabwendbar zu einer längst überwundenen Vergangenheit. Er setzt sie höchstens noch als Schock, als Erziehungsmittel ein. So kann – es lange dauern, bevor man Harald begreift. Er ist praktisch und theoretisch „Neuland“.

Hierbei muß ich am Rande freilich zugeben, daß mir das Vokabular oder das Vorstellungsvermögen zum bewußten Wahrnehmen der hier zu schildernden Verhaltensweisen imgrunde vorher durch Haralds Manuskripte überhaupt erst verfügbar geworden ist. Damit verbinde ich nur gleichwohl keine implantierten Vorurteile, sondern bemerke umgekehrt, daß seine Praxis, korrekt oder genau betrachtet, lückenlos mit seiner Theorie oder seinen Absichten übereinstimmt, wenn nicht noch übertrifft; denn was weiß ich schon von ihm. Dies wird nicht selten bestritten, wenn auch von solchen, die ihn nur flüchtig „kennengelernt“ haben. Wer bestimmte Begriffe nicht hat, der kann auch die ihnen entsprechenden Tatsachen eben nicht richtig sehen oder darstellen.

Durch irgendwelches komische Gesprächsgeplänkel kam es einmal dazu, daß Harald behauptete, er fresse – nicht nur manchmal, sondern „immer“ Pfefferminztee; usw. „vor dem Spazierengehen“, „nach dem Spazie-

rengehen“ und „zwischen dem Spazierengehen“; der dritte, bzw. letzte Satzteil, den hervorzubringen ich niemanden für fähig halte, zeigt mir ganz besonders oder nebenbei, zu welchen Feinheiten und Deutlichkeiten der Rationalismus imstande ist, ganz im Gegensatz zu einer irrationalen Mystik mit ihren Symbolen und Mythen. Aber daß ich damit natürlich nicht „alle“ überzeuge, ist mir selber auch klar. Man kann jedenfalls damit zumindest auf etwas aufmerksam machen, und erst recht in „unserer Zeit“, auch wenn dem keine „schwerwiegenden Erkenntnisverhältnisse“ zugrundeliegen. Natürlich, ein „Normalverbraucher“, ein gewöhnlicher Zeitungsleser kann hiermit nichts anfangen und sollte sich auch gar nicht „angesprochen fühlen“.

Demnach also kann zB. der Übermensch auch keine „Fortentwicklung“ des Menschen, dessen Steigerung oder „Verbesserung“ sein; denn ein Mensch oder anderes Lebewesen kann ja doch nur immer mehr seine bisherige Eigenart, dh. sich zur inaktiven, bequemen, leidflüchtigen, luxusbesessenen „Mimose“, wovon es außerdem die allerverschiedensten Spezies gibt, „entwickeln“, wenn man versteht, was ich sagen will. Das sind eben die vielen kleinen Nebenzweige, andere sprechen von mißlungenen Experimenten des Universums, die es bewußt ins Auge zu fassen gilt. Am Stammbaum der Evolution muß es vielmehr noch einen anderen, weniger bemerkten Sproß geben, der auf einfache und natürliche Weise dereinst die noch offene Mission des Übermenschen erfüllen wird. Es besteht ja kein echter Grund zu der Annahme, der Mensch sei „die Krone der Schöpfung“; ebenso kann nämlich auch umgekehrt darüber nachgedacht werden, ob nicht etwa nach dem Übermenschen noch etwas folgt. Der Mensch hat sich also gar nicht „technisch“, sondern existenziell festgefahren, als solcher selber, denn es gibt zB. auch Menschen ohne Technik, und seine Wesensart hat der Mensch, soweit wir uns erinnern können, noch niemals geändert. Stolz, Würde, Anerkennung sind zB. getarnte Defensivfunktionen; man sieht offenbar Gespenster; nur ein defekter Wirklichkeitssinn kann dazu animieren, jemanden nicht „anzuerkennen“, besser gesagt, de facto gelten zu lassen wie Wind und Meer oder Baum und Strauch, so daß noch eine besondere Bestätigung wie auch etwa der Personalausweis für die nackte Existenz eines Menschen als erforderlich empfunden wird. Er existiert ohne den gar nicht – lediglich Bäume, Flüsse usw. existieren ohne Personalausweis... Das muß man sich

mal vorstellen! Ein Naturreich von Wahnsinnigen, weil Wahnsinn eine Vorstufe der Vernunft ist, wie auch Colin Wilson und viele andere längst bemerkt haben. Also „Weiterentwicklung“ des Menschen kann immer nur Steigerung der Todesgefahr bedeuten, ganz pauschal.

Das sind die „Theorien oder Hypothesen“, mit denen Harald lebt, die auch seine Lebensweise bestimmen. Man kann das immerwieder und unentwegt feststellen; seine Gedankenwelt ist daher keine menschliche, oder man müßte sich selber betrügen.

Harald selber, wie ich ihn kenne, ist aber scheinbar aus „widersprüchlichen“ Eigenarten gemixt: kalt wie ein Eiszapfen, flink wie ein Wiesel oder noch flinker, zähe wie Gürtelleder und lieb wie ein Kind. Das macht ihn kaum negativ, weil er sich so oder so nur dann verhält, wenn ihm die Situation entsprechend begegnet. Er schert nicht alles „über denselben Kamm“. Er ist nicht simpel auf etwas Einzigartiges fixiert, fürchtet aber gleichwohl auch nicht eine falsche Reaktion auf eine richtige Situation oder so ähnlich. Er hat nicht bloß viele „Funktionen“ aktiviert, sondern er trennt sie zudem auch „gewissenhaft“. Er würde eine Assoziation in dem Schluß sehen, Vielheit bedeute zugleich Chaos oder Verwaschen der Unterschiede. Und in dem Sinne ist er ohnehin ein Inquisitor von Assoziationen, die seiner Meinung nach beim Menschen grundsätzlich als sog. „magisches Denken“ das klare oder echte Denken stellvertreten, etwa auch weil sie erheblich weniger Mühe kosten. Geradezu grotesk, wenn man bedenkt, daß die Menschen offenbar die meisten Fälle von Assoziationen als „Logik“ deuten, um hier nur einen ungefähren Maßstab zu setzen. Denn das wissenschaftliche Denken überlasse ich lieber Harald.

Harald hat kein Geschlecht, kein Alter, keinen Beruf, keine Nationalität, keine Ideologie, kein spezielles Hobby, fühlt sich keineswegs als Bürger dieser Erde oder Galaxis, ist auch mitnichten daraufhin ansprechbar, sondern ist eher so etwas wie ein Seinsspritzer, mit Betonung auf dem ersten Wortteil. Und das Verrückte ist, er lebt auch haargenau so, nur daß er jeden Verdacht und Auffälligkeiten in der Regel vermeidet. Menschen müssen ja – zeigen, wer oder was sie sind. Auch könnte er ganz gewiß mühelos andere „sich selbst gleichmachen“, nur läßt sich bisher niemand wirklich darauf ein. Vorhin wurde schon gesagt, „tagsüber“ spielt man den überzeugten Über-

menschen, und „nachts“ räufelt man alles wieder auf. Das ist tatsächlich so. Es muß so sein, weil sonst „etwas geschehen“ würde. Eine im übrigen einfache und stimmige Überlegung.

Mit Sicherheit macht er auch Fehler ab und zu, überall im Universum treten Fehler zutage, nur läßt er sich nicht im mindesten dadurch irritieren, sondern erklärt vielmehr anderen mit unendlicher Geduld, wie man mit Fehlern umgehen sollte und wie nicht. Denn da gibt es objektive und feststehende Regeln in begrenzter Zahl, wie das bei fast allen Dingen der Fall ist; und eine Regel ist auch ein Ding.

Angriffe auf seine Person behandelt er wie possierliche Scherze, verteidigt sich nie, ignoriert sie eventuell, redet am anderen vorbei, lehrmeistert sie wohlwollend mit einer unvorstellbaren Ruhe oder setzt sie je nach Situation ohne Vorwarnung blitzschnell „außer Gefecht“; „Gerechtigkeit“, eine Imitation der Mechanik, spielt überhaupt keine Rolle sondern nur reine Zweckmäßigkeit, mitunter auch Willkür, weil Angriffe selbst auf Willkür oder Mutwillen zurückgehen. Dabei kann sich natürlich so mancher die Finger verbrennen, denn um „unkonventionell“ leben zu können, muß man bis zu einem gewissen Grad Konventionen vortäuschen. Nur so bleibt man wirklich: realistisch. Also er „kämpft“ grundsätzlich nie, sondern „arbeitet“ bestenfalls.

Seine Heimat ist das Nichts, er identifiziert sich also auch mit nichts, aber er nimmt gleichwohl Anteil an allem Möglichen und Unmöglichem. Eine zwar lapidare, andererseits jedoch teilweise ausreichende Kennzeichnung, die cum grano salis manche Fehlorientierung vermeiden hilft, oder sogar die meisten. Demgemäß sind auch Fälle von „Starre“, Indifferenz, Verhaltensverweigerung usw. nicht spontan oder menschlich deutbar, was bei Unwissenden heftige Erregung auslöst, inclusive der üblichen Ausnahmen.

Insofern für Harald Klischees nicht existieren, ist normalerweise sein Tun immerwieder recht verblüffend, unerwartet, ja schockierend, aber auch vitalisierend, reinweg aus einer anderen „Dimension“ heraus. Das leuchtet ein, wenn man sich vorstellt, daß keine Situation jemals einer anderen gleicht, und Wesen denkbar sind, die sich Fall für Fall auf die konkrete Situation einstellen und nicht mithilfe eines viele ähnliche Situationen pauschal

erfassenden Klischees. Nun aber an sich nie zu wissen, was Harald als nächstes tut, macht jede Prognose unmöglich und erzeugt insofern bei mir eine mir gleichwohl nicht angenehme, passive Erwartungshaltung. Wäre ich hingegen genauso „flexibel“, könnte ich mich natürlich jederzeit mühelos neu auf ihn ein- oder umstellen. Und zu der hierfür erforderlichen Selbstveränderung fühle ich mich mit Gewißheit imstande, nur faktisch tue ich noch nicht viel dafür.

Da die Menschen wie gesagt eher auf pawlowsche Signale reagieren als auf rationale klare Informationen, muß mich wohl sein meist etwas verhaltenes, ja man kann direkt sagen nach Art des Fernsehkommissars Colombo hilflos anmutendes Verhalten oder Auftreten, zumindest in einer bestimmten Kategorie von Situationen, - ich erwähnte schon sein „Weggetretensein“ -, - doch er kann ja tun, was er will, und er beeinflusst eben niemanden und läßt sich wohl auch nicht beeinflussen -, zu der Assoziation veranlassen, daß mit ihm doch nicht alles stimmt, bzw. auch daß er andere, wenn sie es nötig haben, fallen läßt und so meine Inaktivität hervorruft. Beweise gibt es allerdings dafür nicht, vielleicht eher das Gegenteil, und gewiß sind es auch zwei verschiedene Dinge, ob jemand „legalerweise“ inaktiv bleibt oder nötigenfalls auf jede Weise Hand anlegt. Vielleicht auch komme ich mir insgeheim schlauer oder sozial besser vor oder kann nicht ausreichend Signal und Information unterscheiden; sicher wird er auch signalisieren, wenn der andere vor Schreck im Verstand einen Blackout hat und in wirkliche Not gerät, etwas, das über Lappalien mit Bestimmtheit hinausgeht, aber vielleicht schätzt der „innere Vogel“, den wir alle haben, das nicht richtig ein. Vielleicht kann ich die „Größe des Übermenschen“ und sie „Unscheinbarkeit seines Verhaltens“ - ein Antagonismus - noch nicht verkraften. Oder ich bin insgesamt zu ungeduldig. Oder ist es „zuviel“, was man gleichzeitig berücksichtigen sollte? Oder ich bilde mir nur ein, daß es zuviel ist, weil ich Vergleiche mit einem Leben anstelle, das sich für Vergleiche überhaupt nicht eignet.

In „Unternehmen Übermensch“ steht, daß der Mensch als Mensch betont Wert legt einzig: auf ein permanentes, rational gesteuertes sinnlich-physisches Wohlergehen. Ich erwische mich ständig dabei, daß ich ausgesprochen mehr – Gedanken darauf verschwende, wie ich der physischen Benachteiligung entgehen kann, statt zB. umgekehrt diese im Rahmen des

Zumutbaren vielleicht eher aufzusuchen, wodurch sich ein Gleichgewicht und durch dieses Gleichgewicht eine Freiheit der Wahl für mich ergeben würde, die dann zur Wahl des für mich Vorteilhafteren befähigt. Reaktion könnte ich so grundsätzlich in Aktion „transformieren“.

Ich halte es für einen Irrtum zu meinen, passives Verhalten sei geeignet, Wissen aufzunehmen. Aber, was so aufgenommen wird, ist bloß eine Abart des Wissens. Wissen dient ja nicht der Belustigung sondern dem Sein, der Existenz; dies muß sich also schon bei der Aufnahme von Wissen „bemerktbar“ machen. Mir ist völlig klar, daß „Wissen“ durchlebt, durchlitten werden muß. Erst dann kann ich meines Wissens völlig sicher sein und aufgrund solchen Vertrauens mein Tun danach ausrichten. „Intellektuelles Wissen ist keine Basis für Tun. Wieso bewirkt diese an sich doch recht esoterische Kenntnis nichts bei mir? Gibt es auch oberflächliche Esoterik; ich meine scheinbare, unwirksame Esoterik...?

Wer sich nicht zu seinen Gunsten überwindet, der wird eben umgekehrt von anderen zu deren Gunsten überwunden. Mit solch klaren Informationen, da kann man nur sagen, dumm ist derjenige, der Bescheid weiß und lebt doch nicht danach, er muß innerlich gespalten sein. Gleichwohl versuche ich, mir allerdings noch mehr klare Vorstellungen zu besorgen, um damit mein Leben zu überwachen und eine breitere Basis zu schaffen, die mir 1. ermöglicht „aktiv“ zu werden und 2. Schmerzen verständnisvoll hinzunehmen, ohne spontan wegzulaufen, meinen Kenntnissen gemäß, und 3. darüber hinaus womöglich auch einmal nützlich für meine Umwelt zu werden, selbst wenn die das gar nicht mitkriegt, denn es kommt ihr gleichwohl zugute, und ich bilde eine Einheit mit ihr, bzw. auch umgekehrt.

Eine dieser Informationen ist, daß ich mir sage, daß ich ja völlig unbehinderte trägeheitslose Gewalt oder Energie bin. Und wenn ich nur tatsächlich aufhöre, mich grundlos verzagt, ängstlich oder verzagt zu verhalten, wenn ich in diesem still werde, mich neu besinne und anders einübe, dann kann ich auch anfangen, wirklich zu leben, und das wird mich sicher nicht reuen. Das tatsächliche Leben führt zurück zum Schmerzerlebnis, zum Schmerzertragen, und der Schmerz ist nicht das ganze Leben, noch löscht er das Leben aus, wie mir wohl unterbewußte Assoziationen einreden. Ich

muß meine Einstellung ihm gegenüber ganz offensichtlich revidieren. Der Schmerz ist das Salz am Essen und der Eulenspiegel auf der Wäscheschnur.

Ich bin kleinkrämerisch; ich muß groß werden, großzügig, geräumig, denn ich bin quasi Bürger einer großzügigen Welt. Das muß ja wohl beides zusammenpassen. Die scheinbar größte Ackerei muß, wenigstens für mich wie als ein kleines Kratzen hinter dem Ohr werden und die tausendfache Vernichtung wie ein Kuß im Vorübergehen. Die sog. Bergpredigt, die auf einem seelischen Berg oder „Hoch“ gepredigt wurde, kann nur diesen Sinn gehabt haben. „Hoch lebe der Raum“, groß sei mir das Voluminöse. Wo sind die anderen in ihrer Winzigkeit; ich habe sie „aus dem Auge verloren“. Aus dem dritten Auge, versteht sich. Was soll ich mit zwei Augen? Die sind einfach zu winzig für mich. Es gibt einen Spruch, natürlich von Übermenschen: „Im Reich der Blinden ist der Einäugige König“; aber natürlich ist er König über ein Nichts und damit wiederum gar kein König; wer hätte das „gedacht“; ist doch seltsam, wie die Gedanken so „spielen“, uns bisweilen buchstäblich „anmeyern“, ohne daß wir darauf gefaßt wären... Man sollte sich eben niemals überraschen oder in Staunen versetzen lassen. Alles ist möglich, und nichts ist unmöglich. Man sollte durchaus mit dem Reich auch der Möglichkeiten rechnen, nicht nur der Tatsachen oder Spinnereien. Es ist ein Witz zu meinen, das Reich der Möglichkeiten sei unendlich im Unterschied zum Reich der Tatsachen; tatsächlich liegt hier nur eine der vielen Assoziationen vor; die Anzahl der Möglichkeiten läßt sich in jedem Falle berechnen; sie geht ganz einfach auf die Anzahl der Ausgangspunkte und deren Kombinatorik zurück; von einer unendlichen Anzahl von Ausgangspunkten war bisher noch niemals die Rede. Allerdings, welcher Laie wäre sich bis dato noch nicht als „Fachmann“ vorgekommen. Also, sind Tatsachen begrenzt, müssen Möglichkeiten per Assoziation unbegrenzt sein, was sonst. „Im Gegenteil liegt stets das Gegenteil“ oder „Gleiches ruft Gleiches hervor“, zB. die Materie: den Menschen; oder das Nichts, die Leere: die Welt; oder die Sonne: die Erde; oder der Mensch: den Übermenschen; oder der Mensch: den Fernseher. Friedfertige veranstalten Kriege, Eltern schlagen ihre Kinder, „Regierende“ beuten das Volk aus, Freunde beschießen ihresgleichen, aus Wasser entsteht Elektrizität, Erde verwandelt sich in Pflanzen. Es gibt aber auch massive Pflanzen, die von der Luft leben, und die wenigsten glauben das. Woher kommen die Quasa-

re; wieso sind Psitronen schneller als das Licht; wie werden Elementarteilchen „rückläufig“. Will mir womöglich noch jemand etwas Neues – beibringen? Etwa die Marssprache oder die henochsche Sprache oder das Biegen von Löffeln? „Sieh hin Gott, auf die von dir geschaffenen Kinder und siehe, es sind alles Idioten.“ Etwa studierte Forscher, die völlig ahnungslos sind und dann Konkurs anmelden, oder Konkurs anmelden und sich hiernach aufkaufen lassen. Weiß denn heute überhaupt noch irgendjemand etwas. Sag mir doch nur einer, - - - wann er geboren ist und wo oder warum und wozu? Sind wir nicht alle imgrunde restlos bekloppt oder unbedarft, wie ich schon sagte, große Kinder in einer großen Buddelkiste; Einstein, rechts mit der Superwaffe, links öffentlich mit der Kleinkinderzunge aus dem Hals, und die Menschen weiden wie das Vieh auf der Koppel. Aber ich meine hier nicht die Unwissenheit überhaupt natürlich sondern zugleich eben auch die vermeintlich wissentliche Einstellung der Menschen ihr gegenüber. Diese Art der Betrachtung hebt sich etwas von der direkten oder üblich naiven der Menschen ab, man bemerkt es vielleicht kaum.

Um wieder auf das Thema zu kommen: vielleicht liegt da auch ein unbewußtes, womöglich ein allgemein übliches, mechanisch-spontanes, unbegründetes Mißtrauen vor, was mir - und anderen - ein Bein stellt. Ich meine, ein solcher Faktor darf nicht klammheimlich ignoriert oder ausgeklammert werden. Denn ich könnte mir immerhin vorstellen, daß wirklicher oder 100% Glauben, resp. Überzeugung von oder an die eigene Initiative einerseits – mich imgrunde befähigen müßten, ungeachtet irgendwelcher Störfaktoren, das Erforderliche oder Geeignete zu tun andererseits. Wobei die Vorstellung vom Glauben nebenbei nicht dasselbe wie der Glaube selber ist.

Würde ich es aufgrund solchen Glaubens schaffen, wie Harald sagt, positiv fanatisch, starrsinnig und ekstatisch im seelischen Bereich zu werden - der ganz normale Durchschnitt des übermenschlichen Niveaus, den nur der Mensch von sich aus verzerrt sieht, von seinem anderen Standpunkt aus -, ja so wäre das „Resultat“ gewiß ein erweiterter, fähigerer Energie- und Bewußtseinszustand, um mich diesmal der menschlichen Terminologie anzupassen. Das hieße konkret zB., bei allem Tun „würde ich bewußt die ganze Menschheit an diesem Tun beteiligen“ und umgekehrt hätte ich jeweils das

Gefühl einer Beteiligung an dem ihren, was man behelfsmäßig wohl auch „kollektives Unterbewußtsein“ genannt hat.

Harald fordert mit einer fast stupenden Beharrlichkeit immerwieder mehr Aktivität; dies aber ganz sicher nicht zu seinem Privatvergnügen, vielmehr ist es ein Opfer, mit nur wenig Aussicht auf Erfolg, anderen immerwieder diesen Rat zu geben oder sie daran zu erinnern; begründet hat er es ja oft genug, ohne dabei auf irgendwelche Kritik zu stoßen. Auch Gurdjew, Rajneesh, Hamid, Steiner, „Christus“ usw. sind ja durchaus wegen „ihres unerschütterlichen Glaubens, in aussichtslosen Situationen speziell, und ihrer überschäumenden Aktivität“ auffällig geworden, so als könnten sie gar nicht anders. Ebenso Castaneda oder zumindest seine „Wohltäter“. Das sind doch ausgesprochen objektive Merkmale; und so etwas berechtigt ja wohl zu subjektivem Vertrauen. Man kann auch nicht sagen, sie hätten sich ganz bsd. als „Missionare“ gefühlt; denn wie gesagt ist in dieser Hemisphäre tatsächlich jeder ein „Missionar“, und so etwas wie private Selbstentwicklung gibt es einfach nicht. Man könnte also auch noch einen anderen Ausdruck für diese Variante schaffen. Etwa, niemand kommt anders, denn als Prophet, König, Heiliger, Auserwählter oder Vollendeter zum erwünschten Ziel, und daher eben auch die unpolitische Art der Gemeinschaft der Übermenschen. Zu leicht, daß man etwas übersieht, solange man an die Berechtigung der menschlichen Selbsthaftigkeit und Bequemlichkeit, den „dicken Arsch“ glaubt. Hinzu kommt auch noch, daß ich keinerlei andere realistische Anhaltspunkte für derartige Unternehmungen habe, die ich akzeptieren oder mehr akzeptieren könnte, und ich meine, mancher andere ist in derselben Lage.

Und um es, auch für mich selbst, noch etwas vollständiger zu bringen, so ist es doch wohl schon auch aus logischen Gründen die völlig indifferente Gleichgültigkeit gegenüber immerwieder bevorzugten Einseitigkeiten, welche als Voraussetzung – für solche „überschäumenden Initiativen“ anzusehen wäre. Denn solange mich umgekehrt noch spontane Verlangen mit sich fortreißen, wie sollte ich da in der Tat etwas von „mir“ aus tun können. Gewiß, „leben“ tut man immer; man lebt auch im Gefängnis oder im Reservat; wer nicht seine Lebensqualität infragestellt, wird grundsätzlich immer unbefriedigt leben, unbemerkt, oder diesen Umstand völlig irrelevanten, nicht zuständigen Faktoren zuschreiben. Bis zum so oder so bedingten see-

lischen Tod, denn „jeder nicht gebrauchte Muskel verkümmert“. Um diese „Gleichgültigkeit“ herzustellen, sagt Harald, muß jede innere oder sonstige Aufforderung erstmal unterbrochen, zurückgewiesen, durch ein energisches Veto geschleust werden, um sich aus dem völligen Nichts heraus dafür, wodurch man sehr viel mehr Schwung bekommt, wie bei einem Pendel, – engagieren, wie ein Blitz in sie hineinfahren zu können. So wird man bei völliger Ruhe auf äußerste Weise aktiv, ein Antagonismus, der schon nur als solcher dem Menschen wider den Strich geht, den man auch als rationalisierten Irrationalismus bezeichnen kann, als das Aussprechen des von unzeitgemäßen oder ungeduldrigen „Esoterikern“ für unaussprechlich Gehaltenen.

Andererseits, wenn ich mir so Menschen vorstelle, die ihr Leben „unwissend oder gar schlafend“ auf der Grundlage spontaner Eingebungen aufbauen, muß doch alles chaotisch und in gegenseitiger Behinderung verlaufen. Und daraus entsteht noch mehr sinnloses Leid, sowie Erschöpfung; Erschöpfung ist ein Mangel, der Egoismus und Raub zur Folge hat; das sog. Böse; Egoismus, der sich minderwertig vorkommt und ausgleichsweise Raub, der sich großenwahnsinnig gebärdet; nichts Ausgewogenes.

Hier möchte ich leicht korrigieren. Viel und oft wird gesagt, die Menschen, wie wir sie kennen, schlafen oder sind tot. Wer solche Attribute ernstnimmt, muß sich ihres menschlichen – Standpunktes bewußt werden. Dasselbe, von einem anderen Standpunkt aus gesehen, der natürlich weniger leicht einzunehmen ist, fühlt sich eher genötigt vom Übermenschen zu sprechen, als zu sagen „der Mensch schläft“; denn insofern er schläft, existiert er nicht, nicht auf die gemeinte und dennoch auf eine andere Weise.

Ich habe oft das Gefühl, man will hier „höher hinaus“, und dieser Wille ist schon fast „Asbach“ geworden, aber es gibt, zumindest bei einer positiv verlaufenden Entwicklung, einen letzten Schritt, und man scheut ganz entschieden vor diesem letzten Schritt. Ein Mensch, der, von seinem Standpunkt aus gesehen schläft, existiert gar nicht, denn Schlaf ist Nullbewußtsein; akzeptiert man ein Bewußtsein darüber, muß dieses in jedem Falle ganz anderen Wesen zugesprochen werden. Tut man dies nicht, nimmt sich das aus wie ein Nachklingen der allgemein-menschlichen Inkonsequenz auf allen Gebieten. Und so erklärt sich zugleich, daß die gesamte Esoterik bisher eigentlich immer im Trüben fischt, daß ihre Vertreter nicht so etwas wie

einen entschiedenen, einheitlichen Block bilden, ohne hierbei Despotie usw. ins Spiel zu bringen... Diesen Block kann es nicht geben, weil viele „Outsider“ vorkommen, und ein Übermensch bemüht sich um seinesgleichen! Zumindest in gewisser Weise.

Wenn ich mich nun so beobachte, finde ich, daß ich von den erwähnten Alternativen mehr als genug habe, nur vielleicht neuerdings „unter übermenschlichen Fassaden“. Deshalb erlebe ich meine Lebensgestaltung ausgesprochen als ineffektiv. Wenn ich es dennoch schaffen werde, ruhig und besonnen vorzugehen, werde ich mein Leben ganz sicher organisieren und harmonisieren können. Und dabei käme dann richtiges Denken und richtiges Tun heraus.

Ich sollte wirklich meine kleinbürgerlichen oder regionalen Ambitionen soz. gegen heroische austauschen, einfach so; denn, tue ich das, können mich zugleich kleinbürgerliche Attacken nicht mehr umwerfen. So gewinne ich den Glauben an die guten, positiven und zuverlässigen Mächte, und das andere verliert an Wirksamkeit.

Unter Haralds Sprüchen fand ich: „Jede echte Information, die (leichtfertig) wieder vergessen wird, schmiedet dem Leben ein weiteres Kettenglied“. Gerade das verursacht mir Unbehagen, habe ich doch seine Schriften schon so oft gelesen und kann mich kaum an etwas erinnern; auch kommt es nicht zu einer „befriedigenden Wirksamkeit“. So als wollte ich gleichzeitig aus meiner Misere heraus und doch nicht heraus. Manchmal ist sehr eindringlich von „blinder Gefolgschaft“ oder „mechanischer Imitation“ die Rede; vielleicht habe ich da noch ausreichend zugehört.

Aber aus solchen Überlegungen glaube ich entnehmen zu dürfen, daß eine eventuelle übermenschliche Veranlagung bei mir schon fast irreparabel angeknackst worden sein muß, weshalb eine entsprechend größere Aktivität erforderlich ist, vielleicht weit mehr, als selbst Harald sie ohne fremde Hilfe aufbringen mußte. Mitunter ertappe ich mich auch bei einer Identifizierung mit dem Weg statt mit dem Ziel, man ist ja „so lange“ auf dem Weg.

Sicher ist da auch irgendetwas Wahres dran, wenn Gurdjew die wie auch immer formierte und natürlich aktive Gemeinschaft als Weg zur „Selbstverwirklichung“ als so dringlich hinstellt, woraus sich dann später die Gemeinschaft der „Selbstverwirklichten“ ergeben könnte.

Was mich sonst noch anzieht, besteht darin, daß Harald keine indirekten Andeutungen macht oder ausgefallene Fremdwörter, zB. lateinische oder indische benutzt; daß jede Mitteilung kein leeres Wortgeschwafel sondern eine echte Bereicherung sein kann; daß er sich nach Lebensart oder Status überhaupt nicht von anderen unterscheidet, obgleich das irritieren kann; daß er wirklich alles Überflüssige wie auch komplette Systeme energisch vermeidet; also daß er die sog. „Transformation“ nur „im Vorhandenen selbst“ und auf bündigste Weise ohne weitere Hilfsmittel durchführen will; daß er niemals von relativ großen Dingen irgendein Aufheben macht, es sei denn, er zeigt das mal bei anderen auf, und somit eher das „Kleine“ herausstellt, denn unser Leben besteht aus „Lappalien“ und Bagatellen, womit er allerdings auch wieder oft genug zugleich die üblichen Erwartungen frustriert oder kopfstellt; daß er also auch „repräsentative“ Leute meidet und einfachen Menschen Hoffnung macht, ohne sie dabei zu überreden, und wenn auch mit wenig „Erfolg“; und all dies mit gleichbleibender Geduld, wie man zumindest als Mensch sagen würde, so daß ich bei allem ein Gefühl großer Verlässlichkeit habe, es sei denn, er ruiniert sich durch seine verdammten Risiken selbst; fast hätte ich vergessen seine echte Selbstlosigkeit oder auch Hingabefreudigkeit, die er wohl als solche genießt, – durch die er aber nichts für sich erreichen will, denn was sollte er schon „nötig haben“; außerdem läßt er sich auch von anderen gerne helfen; „Gurus“ erteilen lieber Befehle und sind unnahbar; und überdies hat er für alles seine Gründe und tut nichts ohne klares Bewußtsein. Natürlich sind das zunächst nur meine eigenen oder privaten Ansichten. Vielleicht interessiert das den einen oder anderen.

Es ist wohl eine rechte Illusion, bedingt durch ein paar Assoziationen, wenn man spontan so kalkuliert: das Leben hat nur Sinn oder Berechtigung, wenn es „mehr Freude als Leid“ beinhaltet, wobei ua. auch Töten Freude bereiten kann. Ich halte das für einen sehr mechanischen, gedankenlosen oder halbbewußten Vergleich. Die Formel heißt doch vielmehr: „wieviel gilt einem die Freude?“ und „mit wieviel Leid aller Art ist man bereit, dafür zu bezahlen?“ So kann es sein, daß einem eine gewisse Freude so viel gilt, daß man für sie mit einem Vielfachen an entsprechendem Leid zu bezahlen willig ist. Auch das Benzin für Autos zB. wird vom Motor nur zu 20% genutzt und auch noch mit rund 70% Steuern erkaufte. Wir alle „denken“

einfach viel zu wenig; Es – denkt in uns zuviel; so kommen wir zu falschen Ansichten, so leben wir – in Phantasien.